

Gezeichnet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ — fr.

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:

in Anland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ in Anland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

gilt die Direction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Aedibus bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Aroskelt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

No. 22.

Hermannstadt, Dienstag den 28. Januar 1896.

112. Jahrgang.

Englischer Chauvinismus.

London, 21. Januar.

Wenn die Flottenrüstungen Englands auch nicht darauf hindeuten, daß die Politik in der nächsten Zeit zur Ruhe kommen wird, und der politischen Speculation ein weites Feld sich öffnet, so stehen doch zwei Thatsachen fest, erstens daß die Beziehungen zu Deutschland normal geworden sind, und daß England im Begriff ist, die Differenzen mit Amerika durch den Versuch auszugleichen, seinen Streit direct mit Venezuela zu regeln.

Als sichere Anzeichen der eingetretenen Ruhe kann man die Thatsachen auffassen, daß sich Lord Salisbury nach Halifax zurückgezogen, Graf Hayfield sich nach dem sonnigen Brighton, seiner Lieblingsresidenz begeben hat, Sir Edward Malet, der für den Fall ernstlicher Verhandlungen mit Deutschland als genauer Kenner deutscher Verhältnisse hier in London vom Auswärtigen Amt zurückgehalten wurde, nunmehr nach Monte Carlo auf seine Besitzungen abgereist ist, und Herr Chamberlain sich seltener in Colonialamt zeigt. Wir freuen uns der augenblicklichen Situation freilich nicht ohne die Befürchtung, daß hier die Lösung weittragender, principeller, aus der natürlichen Entwicklung des Völkerebens entspringender Conflict nur aufgeschoben, aber leider nicht aufgehoben ist. Die Krankheits Symptome in den Beziehungen zwischen England und Amerika, respective zwischen England und Deutschland sind weggeschwunden, die Krankheit selber besteht unter der Schminke weiter. Amerika wird nicht ruhen, bis es Canada in Besitz genommen hat, und Deutschland muß in seinem Concurrentenkampf auf dem Weltmarkt fortfahren. Man sage nicht, commercieeller und industrieller Wettbewerb könne unter allen Verhältnissen in friedlicher Weise zum Austrag gebracht werden. Der friedlichste Mann greift, wenn es um Vertheidigung der Existenz geht, zur Waffe.

In England, welches Position um Position an Deutschland verloren, hat sich eine Erbitterung gegen alles Deutsche eingestellt, die eine derartige ist, daß uns neulich schon, als die Wogen der Entrüstung sehr hoch gingen, ein in seiner Eigenschaft als Generalsecretär eines der größten Londoner politischen Clubs, mit den Volksführungen wohlvertrauter Mann sagte: „Niemand würde ein Krieg mit Deutschland populärer gewesen sein, als im gegenwärtigen Augenblick.“ Wie wird das werden, wenn Deutschland weitere Siege auf commerciellem und industriellem Gebiete über dieses Land erringt, wo die Arbeiter immer anspruchsvoller werden und die Concurrentenfähigkeit immer geringer wird?

Wir legen den chauvinistischen Kundgebungen einer pharisäischen Presse, der Agitationskraft der Vieber mit ihren Spigen gegen Deutschland und den Kaiser, wie wir sie jetzt hier in den Music Halls und Theatern zweiten Ranges zu hören bekommen, keinen großen Werth bei, wir können uns aber doch nicht gegen die Thatsache verschließen, daß eine Erbitterung vorhanden sein muß, wenn diese Institute hierauf eine Speculation gründen können. Sie geben hierbei ganz systematisch zu Werke. So greift sich das Variety Theater neulich ein halbes Hundert Menschen von der Straße auf und verleiht ihnen Zutritt zum Theater für den Abend, wenn sie mit dem Kapellmeister eine Stunde lang an dem Refrain zu dem neuen chauvinistischen Liede aben wollten. Der Völkereifer des Unternehmers wurde durch den begeisterten Gesang des eingeschulerten Publicums die Spitze abgebrochen. Die Presse berichtete am nächsten Tage anerkennend, und die Sache zieht.

An dieses Stimmungsbild möchten wir für die deutschen Vandalen die Warnung knüpfen, nicht gerade jetzt nach England zu kommen, um Stellung und Beschäftigung zu suchen. Ein solches Beginnen wäre hoffnungslos. Wir sind heute auf dem Standpunkt des: „German need not apply“ (Deutsche brauchen sich nicht zu melden), welches vor nicht gar zu langer Zeit mutatis mutandis hinter jedem Beschäftigungsnachweise bezüglich der Grenzen zu finden war.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Januar.

Das „Fremdenblatt“ bepricht an leitender Stelle die Action des Grafen Albert Apponyi und sagt: Die Fusion habe derzeit keine Aussicht auf Gelingen. Sein Vorschlag auf Waffenstillstand sei sehr loblich, bringt aber hauptsächlich seiner Partei Nutzen, da sein Programm die Zugkraft verloren, die liberalen Reformen jedoch die Regierung und die liberale Partei populär gemacht haben. Nur die Furcht vor dem gänzlichen Untergang seiner Partei habe dem Grafen Apponyi die Waffenstillstands Idee suggerirt. Es könne nicht darauf ankommen, daß Apponyi selbst erklärt habe, er wolle die Fusion nicht; thatsächlich colportiren seine Anhänger tagtäglich Gerüchte über die Fusion in der Hoffnung, dadurch deren Verwirklichung zu schaden. Aber die liberale Partei könne die Fusion nicht annehmen, insofern Graf Apponyi nicht von seinem Programm abweiche, da sonst die liberale Partei gezwungen wäre, anzuerkennen, daß die nationale Agitation Apponyi's und seine Forderung bezüglich der Armee, sowie sein Werk der Unterminirung des Dualismus gerechtfertigt waren. Wenn Graf Apponyi sage, daß er weder für sich, noch für seine Partei etwas verlange, so verberge er in dieser Unaufrichtigkeit in Wahrheit eine Ueberhebung des geschlagenen Führers, welcher den Ruin seiner Partei verschuldet habe. Von principielle Rücksichtlichkeit sei bisher keine Spur vorhanden, und die Fusion würde demnach der liberalen Partei in dem Grafen Apponyi und seinen Anhängern ein sehr unzuverlässiges, in der Vertheidigung des Dualismus abgelehnt vorgegebenes Element zuführen; demnach würde der Gewinn vom Standpunkte der Befestigung des Dualismus ein äußerst zweifelhafter sein. Auch bezüglich des Ausgleiches sei Graf Apponyi nur ein großes Hinderniß, da bei ihm niemals abzusehen sei, wie weit er durch sein unstillbares Populärheitsbedürfniß getrieben werde. Die Fusion mit einem solchen Politiker würde jedoch die ganze liberale Partei mit der inneren Verklüftung bedrohen und es würde demnach ein ziemlich gewagter Schritt sein, die liberale Partei einer Fusion zuzuführen, welche sie nach kurzer Zeit der Berspitterung und Auflösung preisgeben könnte. Diese Ermüdungen beherrschen die maßgebenden Kreise Ungarns, welche nicht leicht in einer sentimentalen Anwandlung das Schicksal der liberalen Partei auf's Spiel setzen würden, welche durch eine lange legendreiche Aera das Werk Franz Deak's behütet hat.

Unter dem 25. d. schreibt die „Budapester Correspondenz“: Gegenüber dem gestrigen Antrage Ugron's, welcher die Obergrenze von der Erlangung von Eisenbahn-Concessionen ausgeschlossen sehen wollte, war die Haltung der Regierung klar vorgezeichnet. Mühte sie eines theils selbst den Schein zu vermeiden, als ob sie sich der Ablehnung etwaiger Mißbräuche gegenüber ablehnend verhalten wolle, so durfte sie andererseits nicht dulden, daß ein Beschluß angenommen werde, durch welchen die Obergrenze jaamt und sonderst stigmatisirt gewesen wären. Es ist daher der Regierung nicht schwer, sich über einen Antrag zu einigen, welcher nicht nur diesen beiden Gesichtspunkten Rechnung trägt, sondern in der Schaffung von Bürgschaften gegen Mißbräuche öffentlicher Functionäre und Mandatare weit über das hinausgeht, was der Antrag Ugron's verlangt. Für die eingeweihten politischen Kreise war es auch kein Geheimniß, daß Graf Albin Csaky heute seinen Antrag im vollkommnen Einvernehmen mit dem Cabinet entwickelt hat, welches über diesen Antrag schon Tage zuvor schlüssig geworden war. Jener Theil der Opposition, welcher den Antrag des Grafen Albin Csaky mit ostentativem Applaus begleitete, hat daher nicht, wie er glaubte, gegen die Regierung, sondern im Gegentheil für die Regierung demonstriert, welche sich auch in diesem Betrach mit dem Grafen Albin Csaky solidarisch wußte. Es sei hier auch bemerkt, daß Graf Andreas Bethlen in seiner Eigenschaft als ehemaliger Obergrenze sich ebenfalls für den Fall bereit erklärt hatte, diesen Antrag im Hause zu entwickeln, falls Graf Albin Csaky verhindert gewesen wäre, daß er aber die Ehre des Antrages mit voller Verhütung dem Dogen der im Abgeordnetenhaus an-

wesenden ehemaligen Obergrenze überließ, da derselbe in der Lage war, die ihm zugedachte bedeutame Mission zu übernehmen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Adahagamus vom 25. d.: Wie aus dem spanischen Lager kommende Rundschreiben berichten, hätten dieselben gesehen, daß Oberstleutnant Galliano mit seinem Bataillon sammt Waffen und Munition, sowie Verwundeten und Gepäc Rakalle verlassen habe. Ras Ma'onnua und Felter wären der Colonne gefolgt. Diese Meldung wird durch aus anderen Quellen stammende Nachrichten bestätigt. Felter richtete an General Barattieri unter dem 23. d. folgendes Bilet: „Wir gehen heute mit der Colonne Galliano und mit einem Schreiben Mendik's ab. Ich bitte Sie, in Mai-Meghitta zu bleiben. Wir werden in vier Tagen eintreffen.“

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah: Die Nachricht von der Bekreieung Galliano's und seiner heldenmüthigen Soldaten wurde in der ganzen hiesigen Colonie mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen. Das Ereigniß wird dort als umso bemerkenswerth erachtet, als Mendik selbst es war, der durch Vermittlung Felter's der Garnison von Rakalle freien Abzug mit Waffen, Munition und Gepäc angeboten habe.

Der Londoner Correspondent der „Woffischen“ telegraphirt, ein hervorragender Diplomat habe ihm gesagt, wenn die „Ball Wall Gazette“-Meldung wahr sei, würde sich das Gerücht bestätigen, daß eine Coalition gegen England in Bildung begriffen sei. Denn es sei anzunehmen, daß Rußland im Einvernehmen mit Frankreich und Deutschland handelt. Die Herstellung des russischen Protectorats über die Türkei würde England mit der Einverleibung Egyptens beantwortet. In derselben Angelegenheit wird der „Woffischen“ aus Rom telegraphirt: Gutunterrichtete Kreise glauben an eine russisch-türkische Vereinbarung und bringen die englischen Rüstungen mehr hiemit, als mit der südafrikanischen Frage in Verbindung. Ein Diplomat erklärte dem Correspondenten, England lasse sich durch den alten Dreieund nicht imponiren und durch einen neuen Dreieund nicht foppen.

Eine Konstantinopeler Correspondenz des Wochenblattes „Spreker“ bestätigt die „Ball Wall“-Depesche. Es sei fraglich, ob der Geheimvertrag zu Papier gebracht wurde, aber es bestche ein mündliches Abkommen, demzufolge Rußland die Integrität des osmanischen Reiches verbürge und sich verpflichtet, die Herstellung der Ordnung in Kurdistan zu fördern und die Darbanelen zu vertheidigen.

Das Wiener k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureau veröffentlicht folgende, der spanischen Botschaft in Wien von ihrer Regierung zugeworfene Depesche: Madrid, 23. Januar. General Luque schlug die Insurgenten unter Maceo bei Binar del Rio und brachte ihnen einen Verlust von 27 Toden bei. General Luque erreichte die Insurgenten ein zweites Mal und zwang dieselben, sich zu zerstreuen. Oberst Vienna stieß bei Verdoso und Vedoran auf mehrere Insurgenten-Abtheilungen, welche er in die Flucht jagte. Die Insurgenten hatten einen Verlust von zwölf Toden.

Ein russisch-türkisches Schutz- und Trugbündniß.

Eine Depesche der „Central News“ meldet: Dem bereits mitgetheilten Drahtbericht der „Ball Wall Gazette“, betreffs des am 22. d. in Konstantinopel stattgefundenen Abschlusses eines Schutz- und Trugbündnisses zwischen Rußland und der Türkei, dessen Basis die Vertragsbedingungen von Untiar Iskelessi aus dem Jahre 1833 seien und dessen Befestigung in Petersburg zwischen Karisi Pascha und dem Caren ausgetauscht seien, fügt die „Ball Wall Gazette“ noch folgendes hinzu: Die Auzienz von zweifelhafte Dauer, welche der französische Gesandte Cambon beim Sultan hatte, deutet darauf hin, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Frankreich die dritte Macht der neuen Allianz bilden werde. Die Information ist von der weittragendsten Wichtigkeit, aber wir (Ball Wall) garantiren, daß unsere Quelle die zuverlässigste ist, und wir halten unsere Nachricht aufrecht trotz der wahrscheinlichen Ablehnungen, denen dieselbe begegnen wird.

Feuilleton.

Verhängnisse.

Von Friedrich Gerstäcker. (5. Fortsetzung.)

„Armes Mädchen!“ sagte George, „aber ich habe ihr trotzdem einen Vorschlag zu machen, der ihre Lage — wenn sie ihn annimmt — mildern muß — und sie kann ihn annehmen, ohne ihrem Stolz dabei etwas zu vergeben.“

„Und der wäre?“

„Daß mich die Sache erst mit Alice besprechen, nachher sollst Du uns Deinen Rath geben. Ich glaube, der passende Moment würde gerade jetzt sein, sie aufzulesen, — was meinst Du?“

„Ihr seid wenigstens jetzt angefidrt. Du wirst sie auf ihrem Zimmer finden.“

„Und wo ist das?“

„Gleich wenn Du die zweite Treppe hinaufkommst, die Thür, auf welche Du zugehst.“

„Die zweite Treppe? Das ist ja unter dem Dach!“

„Die übrigen Räume im Hause werden zu Gesellschaftszimmern gebraucht,“ sagte Burton abschließend. „Ich glaube auch wirklich selber, daß sie sich als Stubenmädchen einer braven deutschen Frau wohler befinden wird, als hier als Gesellschaftlerin der Mrs. Hewes.“ — George, wenn das Deine Frau geworden wäre, Du hättest Dein Lebenlang keinen frohen Tag mehr gesehen!“

„Und war es nicht vielleicht auch mit Hewes' Schuld, daß sie so geworden?“

„Zum Theil vielleicht, aber sie ist ein Drache im Ganzen, und der kann wohl ein wenig antengehalten, aber nie vollkommen gezähmt werden.“

Aber was ist Dir, George? — fühlst Du Dich unwohl? — Du bist plötzlich so blaß geworden.“

„Mir? — Nichts,“ lachte der junge Mann, „ein wenig vielleicht? — aber Du kannst Dir denken, daß es mir doch nicht so ganz gleichgiltig sein kann, mit Mrs. Hewes jetzt so unter einem Dach zu sein. Ich habe sie so heiß geliebt — doch das ist jetzt vorbei und die Verunft trägt schließlich den Sieg über das Herz davon. Also auf Wiedersehen. Wenn ich herunter komme, spreche ich wieder bei Dir vor.“

Er stieg langsam die Treppe hinauf. Oben in der ersten Etage sah ihn einer der weiblichen Dienstmädchen und wollte ihn abweisen, die Herrschaft sei nicht zu Hause. Er suchte, ihr begreiflich zu machen, daß er die junge Lady zu sprechen wünsche, die Chilenin verstand ihn aber nicht, und ohne sich länger mit ihr aufzuhalten, verfolgte er seinen Weg, wobei ihm das Mädchen verwundert nachsah.

Oben an der Thür angelangt, blieb er einen Moment stehen; er war sehr langsam gegangen, aber doch etwas außer Athem — endlich klopfte er an, ein leises „Eintreten“ antwortete, und als er die Thür öffnete, sah er Alice, den Kopf in die Hand gestützt, an dem niederen, kaum zwei Fuß hohen Erkerfenster sitzen, während das Licht in der Hand und die gerötheten Augen zu deutlich verriethen, in welcher Stimmung sie sich befand. Jedensfalls hatte sie auch geglaubt, daß nur einer der Dienstmädchen bei ihr eintreten wolle, denn Mrs. Hewes' Schritte sah sie auf! Sie drehte langsam ihr Antlitz der Thür zu, fuhr aber erschreckt von ihrem Stuhl empor, als sie George erkannte.

„Mr. Galah — um Gottes Willen,“ rief sie aus, „was führt Sie zu mir und in dieses Zimmer?“

„Entschuldigend Alice mich, Miß Morhouse,“ sagte George freundlich, die vertrauliche Anrede Alice aber nicht mehr gebrauchend — „der Dampfer ist in Sicht — nur kurze Zeit bin ich noch in Valparaiso, und ehe ich die Stadt wieder verlasse, möchte ich noch etwas mit Ihnen besprechen. Das nur zwang mich zu diesem ungewöhnlichen Schritt. Gestatten Sie mir wenige Minuten Gedr.“

Alice, kaum im Stande, auch nur ein Wort zu äußern, deutete schweigend auf den Stuhl, der vor ihrem Bette stand — das Zimmer war so eng, daß sich zwei Personen kaum darin bewegen und er selber nicht mehr, als aufrecht stehen konnte. Er nahm den Stuhl, stellte seinen Hut auf das Bett und sagte dann herzlich:

„Miß Morhouse, zürnen Sie mir nicht, daß ich mich über alle Verhältnisse, hier in Valparaiso sowohl, als in New-York, genau unterrichtet habe. Ich darf auch nicht fürchten, daß Sie es nur einfacher Reugier zu schreiben — wir sind dafür zu alte Freunde und unsere Eltern waren es von je. Ich kehre jetzt nach New-York zurück, aber ich weiß im Voraus, daß meine Mutter, wie Geschwister außer sich sein würden, wenn sie erführen, in welcher Lage ich Sie hier verlassen hätte.“

„Mr. Galah!“ rief das junge Mädchen bestürzt.

„Bitte, lassen Sie mich vollenden,“ bat George. „Was mich selber betrifft, so brauche ich Ihnen kein Wort für mich zu sagen. Wir waren Jugendgenossen und Sie kennen mich. Durch jenen wunderlichen Zufall wurde ich dabei auf kurze Zeit aus meiner Carriere gerissen und hielt mich damals für den unglücklichsten Menschen der Welt. Unerforschlich sind aber Gottes Wege, und während wir manchmal glauben, daß uns das Unglück nur zu einem Spielball auszuweihen, hält das Glück schon lächelnd seine Pflote offen. Ich hatte Jenny damals eigentlich gar nicht gekannt und sie nur im Salon, in Gesellschaften und im höchsten Glanz, mit jedem kaum gedachten Wunsch befriedigt, gesehen; nie war mir ein tieferer Einblick in ihre Herz gestattet gewesen, und von ihren Reizen bezauert, ahnte ich — den kleinen Teufel nicht, der in ihre schummerte. Was Mr. Hewes verboden hat,“ fuhr er lächelnd fort, „daß er an meiner Statt den Keld leeren mußte, weiß ich nicht — ich habe nämlich den festen Glauben, Miß, daß jede schlechte Handlung sowohl, wie jede edle schon hier auf Erden ihre Strafe oder Belohnung mit sich trägt. Ich selber wurde davon bewahrt, und wo ich hier in ein fremdes Land zu kommen glaubte, fand ich alte Freunde wieder und segne jetzt die Stunde, in der mich damals scheidendes Gesindel um wenige Dollar auf ein Schiff verkaufte.“ (Fortsetzung folgt.)

Durch den Vertrag gelangte Rußland mit einem Schläge als bedrohliche Macht ins Mittelmeer, und eine Vermehrung der dortigen englischen Flotte wird ein Gebot der politischen Nothwendigkeit.

Die „Wall Wall Gazette“ schreibt die Hauptverantwortlichkeit für die völlige Entfremdung zwischen England und der Pforte der philo-armenischen Haltung der englischen Bevölkerung und der schwachen britischen Politik in Konstantinopel seit dem Tode des dortigen Gesandten, Sir William W. H. zu und schließt den Artikel mit den Worten: „Wir vermuthen, die Regierung wird gegen den Vertrag einen Protest einlegen, der ihr natürlich kaum etwas helfen wird.“

Den Vertrag von Unkar Jankessy, der für das russisch-türkische Bündniß als Norm gedient haben soll, hatte die Türkei im Frühjahr 1833 mit Rußland geschlossen und zwar in einer Zeit, wo die Türkei infolge des unglücklichen Krieges mit dem Reiche von Egypten in der größten Gefahr schwebte.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 24. Januar.

Präsident Desider Szilagyi legt das Mandat des im Bezirk Szolyvagh gewählten Abgeordneten Paul Lufa vor. — Geht an den Verifications-Ausschuß.

Folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über das Budget des Ministeriums des Innern.

Man ist bei dem Titel „Dotation der Comitate“. Zu diesem Titel sprechen die Abgeordneten Koloman Szentivanyi, Julius Horvath, der Referent Edmund Gajari, Karl Szalay und Minister Perczel. Nach Erledigung dieses Titels folgt der Titel „Obergepänne“.

Gabriel Ugron meint, daß den Obergepännen gegenüber das Verantwortlichkeitsprinzip nicht zur Geltung kommt. Die Obergepänne sind in Ungarn keine Könige. In anderen Ländern sind die Beamten dem Herrscher und der Verfassung Treue schuldig, bei uns außerdem noch dem Obergepänne. Wenn Einer unbotmäßig ist, wird er nach einer anderen Segend verurteilt, um frey zu werden und die Harmonie nicht zu stören.

Die Obergepänne können sehr viel Gutes, aber auch sehr viel Schlechtes wirken; sie können ihre Pflicht, die Gesetze zu vollziehen, mit Tact erfüllen, oder sie können sie gewaltthätig erfüllen. Es ist ein verkehrtes System, gewisse Obergepänne von Comitatus zu Comitatus zu senden, wie der Convent seine Commissäre mit der Quiloutine von Departement zu Departement sandte, um die Uebersicht der Republik auszuüben.

Das bei uns übliche System der Vicinalbahnen hat es mit sich gebracht, daß nicht selten die Obergepänne mit den Comitaten in eine solche Verbindung kommen, welche nicht gebilligt werden und zur Zerschöpfung der Regierung Anlaß bieten kann. Wie sehr muß das Ansehen des Staates darunter leiden, wenn ein Obergepänne unter der Beschuldigung steht, daß er staatliche Vergünstigungen für eine Vicinalbahn nicht in ungenügender Weise für das seiner Verwaltung anvertraute Territorium, sondern in der Anbahnung von Gewinn für seine Person erstrebt.

Unter Hinweis auf die in dem Blatte „Magyarország“ erschienene Nachricht berichtet Redner auf jede weitere Motivierung seines Beschlusses, welcher lautet: „Das Abgeordnetenhaus mißbilligt es, daß Obergepänne die Concessionäre solcher Eisenbahnen seien und bleiben, welche mit Beitragsleistungen der unter ihrer Leitung stehenden Municipien und Gemeinden gebaut werden.“ (Verbäster Beifall auf der äußersten Linken.)

Emil Bako schließt sich dem Beschlusse an, hält ihn aber nicht für genügend. Seine bereits beantragte er, das Haus möge dem Handelsminister anweisen, sämtliche Documente, die sich auf die laut dem G. A. XXV. 1889 an Josef Szabo ertheilte Concession beziehen, dem Hause zu unterbreiten.

Die Obergepänne sind ein Nonens. Im ganzen Lande ist Jedermann verantwortlich bis hinunter zum Lampenputzer und Wachenmeister, nur der Obergepänne genießt eine Ausnahmestellung. Nirgend haben Verwaltungsbeamte eine so große Macht in Händen, als bei uns die Obergepänne. Nur die Regierung hat Einfluß auf sie, und daher kommt es, daß die Obergepänne jede Regierung ohne Rücksicht auf ihr Programm unterstützen und eigentlich gar keine individuelle Ueberzeugung haben.

Präsident (läutet): Ich mache den Herrn Abgeordneten aufmerksam, daß die Verweigerung des Votums einer individuellen Ueberzeugung ein so beleidigender Ausdruck ist, welcher gegen die Hausordnung verstößt und deshalb rufe ich den Herrn Abgeordneten zur Ordnung. (Verbäster Zustimmung rechts.)

Emil Bako: Da die Obergepänne nur die Interessen der liberalen Partei vertreten, sollen sie aus der Caffee dieser Partei, nicht aber aus Landesmitteln bezahlt werden. Er lehnt die Post ab.

Handelsminister Ernst Daniel: Gehehrtes Haus! Der Herr Abgeordnete Emil Bako hat einen Beschlusseantrag eingereicht, laut welchem die Regierung die auf Concessionirung der Bolvathbahn bezüglichen Acten auf den Tisch des Hauses niederlegen soll. Da das Handelsministerium weder in dieser Angelegenheit, noch in einer anderen etwas zu verheimlichen hat und die Acten abgeschlossen sind, ist kein Hinderniß dagegen vorhanden, daß die auf diese Angelegenheit bezüglichen Acten auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden sollen. (Verbäster Beifall.) Ja, ich erkläre, daß ich bereit gewesen wäre, in diese Acten jedem Mitgliede des gehehrten Hauses auf Wunsch Einblick zu gestatten. Ich erkläre daher das gehehrte Haus, diese meine Erklärung, durch welche der Beschlusseantrag des Herrn Abgeordneten überflüssig geworden ist, zur Kenntniß zu nehmen. (Verbäster Zustimmung.)

Emil Bako zieht seinen Beschlusseantrag zurück.

Oscar Zsanka wendet sich gegen das bei den Obergepännen-Enennungen befolgte Vorgehen. Man braucht oft einen Obergepänne zur Durchführung einer dringlichen Mission in einem Comitatus, wo man hiesfür

keinen Einheimischen findet, so daß man gezwungen ist, einen Fremden zu berufen. Gegen den neuen Pöster Obergepänne hat Redner individuell nichts einzuwenden, doch ist es Thatsache, daß die dortige Bevölkerung gegen diese Ernennung Stellung genommen hat. Wir sehen aus dem Beispiel des von Ugron vorgeschlagenen Vorjodores Falles, daß Obergepänne sich um Vicinalbahnen bewerben, Vergünstigungen erlangen und sich in solcher Weise Vermögen machen. Und weil dem so ist, kann Redner die Erklärung des Handelsministers nicht genügend finden. Schließlich reicht er einen Beschlusseantrag auf Abschaffung der Pensionirbarkeit der Obergepänne ein. (Beifall links.)

Franz Sima bittet, seine Rede morgen halten zu dürfen. Minister Desider Perczel: Gehehrtes Haus! (Hört Hört!) Mit Rücksicht auf die Stimmung des Hauses und im Hinblick darauf, daß auch der Herr Abgeordnete Sima wegen der vorgetragenen Stunde auf das Wort verzichtet hat, heute noch zu sprechen, will auch ich mich heute in merito nicht äußern. Ich glaube, das gehehrte Haus wird zwei Dinge natürlich finden; erstens, daß ich mich sofort äußere über jenen concreten Fall, welchen der Herr Abgeordnete Ugron mit Berufung auf die Journale, der Herr Abgeordnete Joanka aber unter Nennung der Person des Vorjodores Obergepänne vorgebracht hat. In dieser Beziehung muß ich erklären, daß ich, als ich heute Morgens die erwähnten Mittheilungen las, sofort den betreffenden Obergepänne telegraphisch aufforderte, daß er sich in Betreff der Wahrheit dieser Angelegenheit umgehend in erspöcklicher Weise äußern möge. (Verbäster Beifall.)

Ich glaube, gehehrtes Haus, daß ich bereits morgen im Besitze der erforderlichen Daten sein werde, um mich in dieser Angelegenheit im Hause äußern zu können. (Verbäster Zustimmung rechts.) Das ist das Eine, was ich bemerken wollte. Das Zweite ist, daß ich nicht so sehr vom Gesichtspunkte des Obergepänne, als vielmehr vom Gesichtspunkte des guten Geschmacks und des parlamentarischen Anstandes mich verhalten muß gegen die Vergleiche, welche hier hinsichtlich der Obergepänne gemacht wurden. (Verbäster Zustimmung rechts.) In Betreff des Uebrigen behalte ich mir vor, mich im Laufe der Debatte noch zu äußern. (Verbäster Zustimmung rechts.)

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr. Tagesordnung: Antrag Apponyi's; Budget; um 12 Uhr Petitionen.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentliche Dankagung.

Unterzeichneter sieht sich veranlaßt, hiemit der Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham“, vertreten durch Herrn Hugo Lüdecke in Hermannstadt, seinen Dank für die prompte Auszahlung der Pölzse seines verstorbenen Sohnes Karl im Betrage von 4000 Kronen umjehrer auszudrücken, als der Todesfall nach kaum dreijähriger Prämienzahlung erfolgte und die Todesursache das Vorhandensein einer schon bei Abschluß der Versicherung leimenden Krankheit als sehr wahrscheinlich erscheinen ließ.

Hiltou, am 24. Januar 1896.

Johann Bonfert.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Januar.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Lördaer Gerichtshof-Rath Stefan Palatka zum Grundbuchadjuncten beim Maros-Udvarer Gerichtshof, — zu Vicenotären, die Rechtsprocuranten: Albert Péterfi beim Hermannstädter, Franz Kilyus beim Döbörzser, Gerichte Hofe, Gáza Bengyel beim Székely-Keresturer, Andreas Elekcs beim Kővároser k. Gerichtshof, ferner den Rathlichen Julius Szent Miklos zum k. Vicenotär beim Maros-Udvarer, — den Diurnisten Johann Ország zum Rathlichen beim Klausenburger k. Gerichtshofe ernannt.

(Versetzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotär Gabriel Farkas vom Klausenburger k. Gerichtshof zum Elisabethstädter k. Gerichtshofe, — den Rathlichen Emerich Bernath vom Székely-Keresturer k. Gerichtshofe gleichfalls zum Elisabethstädter k. Gerichtshofe versetzt.

(Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Maros-Udvarer Jugendvereines unter Z. 2311 l. Z., die Satzungen des Mező-Bender Casino's unter Z. 2359 l. Z. mit der Einrichtungs-Clausel versehen.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Veltener Advocat Julius Kropper seinen Sitz nach Zlonza verlegt hat, — ferner daß folgende Advocaten in die Kammerliste aufgenommen wurden: Ladislous Jandec in Klausenburg; Nicolaus Darbu, Johann Colieriu, Josef Gjavasy, Joachim Fulea, Dr. Victor Emmanuel, Dr. Alexander Mohay, Dr. Johann Marcsak, Johann Muntean, Mathäus Nicola, Rubin Patitia, Ignaz Rajnai, Josef Rejöd, Alexander Bellikan in Klausenburg; Nicolaus Biro, Dr. Koloman Garba, Dr. Emil Gecajim, Dr. Alexius Jenehy, Michael Kerekes, Valentin Medgyes, Michael Müller in Nagy-Egyed; Dr. Jakob Verbudjan, Ladislous Oltean, Dr. János Ronay in Blajendorf; Josef Krizan, Dr. Balul Jodor, Dr. Gheas Drago, Alexander Fülöp, Dr. Lorenz Papp in Abrudbánya; Dr. Bazul Preda in Topanfalva.

(Sobeneccreditanstalt in Hermannstadt.) Die heutige Verlosung der Pandbriefe findet am 29. Januar l. Z. Vormittags vor dem öffentlichen Notar und zwei Zeugen im Anstaltsgebäude Sporergasse 2 statt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Dienstag den 28. d. beginnt der Hofschauspieler Ferdinand Bonn ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel. Als erste Gastvorstellung kommt das fünfactige Schönbach'sche Lustspiel „Krieg im Frieden“ mit Herrn Bonn als „Reis-Keitlingen“ zur Darstellung.

(Costumirtes Tanzkränzchen.) Ein von der jüngeren männlichen Generation in hiesiger Stadt ins Leben gerufener Club, den Namen „Digo-Club“ führt, hatte am 25. d. im großen Saale des Weichschaltzhauses ein geschlossenes costumirtes Tanzkränzchen veranstaltet, dessen Erfolg ein überraschender war und den Arranguren alle Ehre macht. Der elektrisch beleuchtete Saal ließ die hübsche Decoration, sowie die farbenprächtigen gewählten vielerlei Costume zu voller Geltung kommen. Einen besonders angenehmen Eindruck machte der Umzug im Saale vor Beginn des Tanzes; denselben eröffnete ein naturgetreu hergestelltes Wasser-Feuerwerk mit männlicher und auch weiblicher Bemalung, an das sich die vielen anderen bunten Costumer anschlossen. Bei sehr belebter Unterhaltung und unermüdbarem, flottem Tange, zu dem die Musik unleres Musikregiments schneidige Weisen spielte und dem Willen der Wiederholungen zur Zufriedenheit Aller vollkommen entsprach, eilten die Stunden im Fluge dahin und erst der graue Morgen mit seinem gebieterischen „Bis hierher und nicht weiter!“ machte dem fröhlichen, gemüthlichen Besamensein ein Ende.

(Quartett Uebel.) Gewiß mit Freuden wird das Hermannstädter Publicum die Nachricht begrüßen, daß das seit dem letzten Hierauf in angenehmer Erinnerung stehende Uebel-Quartett demnächst, und zwar Sonntag den 2. Februar im hiesigen Gesellschaftshause wieder ein Concert mit der näheren Bezeichnung „Novitäten-Abend“

veranstaltet. Das Programm wird in einer nächsten Nummer veröffentlicht werden. — Karten für dieses Concert sind im Vorverkauf in Karl Graef's Buchhandlung (Großer Ring Nr. 1) zu haben.

(Um eine tüchtige Lehrkraft) ist unsere Stadt durch die seitens der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde erfolgte Wahl des Herrn Saloman Ehrenkrantz zum Religionslehrer bereichert worden. Herr Ehrenkrantz, der — wie in unserm Blatte vom 1. December v. J. berichtet worden — vom früheren k. ung. Cultus- und Unterrichtsminister Grafen Albin Esaky und vom jetzigen k. ung. Cultus- und Unterrichtsminister Julius Wlassics durch Dankschreiben ausgezeichnet ward, hatte in Hermannstadt, von wo er einem ehrenvollen Rufe anderwärts folgte, vor 14 Jahren ein Pensionat, in welchem er mit Erfolg wirkte und sich auch mit Ertheilung von Unterricht im Französischen befaßte. Wie wir vernehmen, wird derselbe neben seiner Berufsbefähigung sich hier auch dem letzterwähnten Unterrichtsgegenstand widmen, in welcher Beziehung wir ihn bestens empfohlen wissen wollen.

(Todesfälle.) Der seit einer langen Reihe von Jahren in hiesiger Stadt domicilirte k. und l. Marine-Artillerie-Hauptmann des Kaiserthums Ferdinand Rüdf, Besitzer der Kriegesmedaille, ist am 25. d. im hohen Alter von 82 Jahren aus dem Leben geschieden. Das Leichenbegängniß fand heute Nachmittags aus der Kapelle des Garnisons-Spitals auf dem k. und l. Militär-Friedhofe statt. — Johanna Fabricius geborene Jacharias, die Großmutter des Pfarrers der evang. Kirchengemeinde u. S. in Bukarest Dr. Eugen Filtich, ist gestern im Greisenalter von mehr als 90 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Dienstag den 28. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

(Arton's Schriften in Karlsburg?) Aus Karlsburg, 25. d. wird uns geschrieben: Unser Städtchen könnte zur Verühmtheit kommen und in die Reihe der an Geheimnissen reichen Großstädte gesetzt werden, wenn Herr Arton wirklich, wie es verlautet, vorigen Sommer in höchstheurer Person unsere Stadt besucht und seine Schriften, welche über die verwickelte Panama-Frage einiges Licht verbreiten könnten, factisch hier deponirt hätte. Soweit hierorts davon die Rede ist, steht es um diese Sache folgendermaßen: Die Budapester Polizei ist schon längst bemüht, die angeblich in Ungarn befindlichen Schriften des berühmten Panama-Helden Arton aufzufinden. Nun bekam schließlich das französische Consulat die vertrauliche Mittheilung, daß Arton's Schriften wahrscheinlich sich in Karlsburg befinden. Die haupt- und residenzstädtische Polizei betraute den Stadthauptmann Dr. Ladislous Schöff mit dieser Angelegenheit, in Folge dessen derselbe nach Karlsburg kam und die Nachforschungen begann. Es stellte sich bald heraus, daß wirklich vor längerer Zeit dem hiesigen königl. Notar Dr. Eduard Terp eine Kiste mit Schriften zur Aufbewahrung übergeben worden sei. Nun, eine Deponirung beim königl. Notar ist wohl nichts Ungewöhnliches; aber diesmal insofern interessant, als man der Meinung ist, daß diese Kiste Arton's Schriften enthalte. Ob wirklich Arton der Deponent dieser Kiste sei, ist unterdessen noch nicht constatirt. Die Kiste aber wurde der Firma Miffelbacher behufs der Expedition an die competente Stelle übergeben und befindet sich auch bereits untermwegs.

(Populäre Vorlesungen.) Aus Karlsburg, 25. d. wird uns berichtet: Die im December v. J. ins Leben gerufenen populär-wissenschaftlichen Vorlesungen nehmen einen ganz schönen Verlauf. Bis nun haben sich nur Prof. Hornn und Prof. Böhler betheiligt. Wir hoffen, daß sich nun die weitere Zuthat unserer Stadt mitwirkend betheiligen wird; auch wäre es erwünscht, wenn der Handels- und Gewerbestand das Contingent des Publicums vermehren würde; denn bis nun haben sich zwar Handwerker gezeigt, aber die größte Zahl des bisher den Saal im städtischen Promenade-Rosk fallenden Publicums war stets aus der Reihe der Beamten vertreten. Der ursprüngliche Zweck dieser angelegten Vorlesungen war aber eben der, für die Handwerker zugängliche, bildende Sonntagsunterhaltungen zu schaffen. Die erste Vorlesung hielt Professor Josef Erös über die Millenniumsfeier vom geschäftlichen Standpunkte aus. Die zweite hielt Professor Nicolaus Csiky über einen Spaziergang am gestirnten Himmel. Die dritte hielt Prof. Josef Blomal über die Sprache, die Schrift und Bücher. Die vierte hielt Professor Alexander Wagner über die Dichtungen aus der Karuzenzeit und morgen den 26. d. wird Professor Eugen Szentmiklos über „Einen unbekanntem Arbeiter“ vorlesen. Diese physikalische Vorlesung wird mit Electricitäts-Demonstrationen begleitet sein. Das geistige Leben unserer Bevölkerung hat somit einen erfreulichen Aufschwung bekommen. Wir hoffen, daß das Interesse für diese Vorlesungen immer mehr erstarken wird.

(Wütthender Hund.) Ein etwa 2- bis 3-jähriger, von der Tollwuth befallener Hund richtete in Schäßburg und den umliegenden Gemeinden durch seine Bisse an 37 Personen erhebliche Verletzungen an. Der in seiner Kaserne von Ort zu Ort laufende Hund hatte in Sord 4, in Hun 2, in Schäßburg 10, in Schaas 4, in Troppold 7, in Feinborsf und Kerekerdorf je 2, in Wöpling 3 und in Denddorf 3 Personen gebissen. In Denddorf gelang es, denselben zu erschießen, von wo er nach Schäßburg gebracht, ärztlich secirt und in dessen Magen Fegeln, Pelsfüße, ein Federweid, drittes Groß, Erde und Holzspäne vorgefunden wurden. Vier Hunde, die gleichfalls von dem Wütthenden gebissen worden sind, wurden eingekerkert und verurteilt. Von den Verletzten sind 23 Personen bereits in die Kaiserliche Anstalt nach Budapest überführt, während die übrigen sich hier in ärztlicher Behandlung befinden. — Die Hundepolizei wurde sofort behördlich beauftragt, und werden täglich frei umherlaufende, wie auf dem Felde umherstreifende Hunde verurteilt, beziehungsweise erschossen.

(Verhaftung eines Fallchmünzers.) Wie aus Lörda geschrieben wird, hat die Gendarmerie den als Athleten sich producirenden Victor Kasparides verhaftet, von dem eruit wurde, daß er sich mit Fallchmünzerei beschäftige. Außer ihm wurde auch sein Quartiergeber, der pensionirte Amtsdienner Johann Dugari, verhaftet, dessen auffallend verweichlichte Lebensweise zu Nachforschungen veranlaßte, was jedoch zur Entdeckung der Fälscher führte. Die Verhaftung des Athleten ging nicht leicht von Statten. Da man wußte, daß er stets zwei geladene Pistolen bei sich trage, überfielen ihn und Dugari in den frühen Morgenstunden vier Gendarmen und legten ihnen Fesseln an. Kasparides, der eine enorme Körperkraft besitzt, zerbrach jedoch die eisernen Fesseln spielend und erklärte, daß er sich nicht fesseln lasse. Nur die Schatzgeladenen und mit Bajonet versehenen Gemehre der Gendarmen brachten den Verbrecher zur Reason, worauf dieser, sowie Dugari in das Gefängniß des Gerichtshofes abgeführt wurden.

(Großer Casseneinbruch.) Man schreibt vom 24. d. aus Lugos: Heute Nacht wurde bei der hiesigen Firma Wolf's Sohn eine „Siebenar“-Wertheimcasse erbrochen und total ausgeraubt. Die Thäter, wahrscheinlich Mitglieder einer internationalen Bande, haben die äußere Thür und den Tresor der Cassa ganz kunstgerecht durchgestemmt; sie mußten daher über ausgezeichnete Werkzeuge verfügen. Die Einbrecher entwendeten 1225 Gulden Baargeld, bestehend aus 2 Stück Hundert-Noten, 52 Stück Fünfern, 31 Stück Tausend-Noten und 14 Padets Kronenstücke im Betrage von 350 Gulden.

(Die Tochter des Generals.) Am 24. d. hat sich, wie aus Arad gemeldet wird, bei der dortigen Polizei eine von Sorgen geblendete Frauengestalt gemeldet, um sich einige Documente zu besorgen. Es ist dies die Tochter Wilma des 1848-er Helden Nicolaus Galla, welcher nach dem Freiheitskampfe sich ins Ausland begeben hatte. Die Tochter des Generals, die seit Jahren verlassen lebt und mit Noth zu kämpfen hat, will sich um Unterstützung an den Honvédminister wenden.

(Der Wörder seiner Stiefmutter.) Aus Debreczin wird gemeldet: Eine schreckliche Mordthat hält die Einwohner der benachbarten Gemeinde Balma-Ujvaros in Aufregung. Andreas Strif,

ein 21-jähriger Mutter im mit seiner unglücklich unmenlich und ließ dem Haus der Gendarmen ein raum nach B. L. ritten sie Körper h. Blutlache verhaftet. geschriebener dieser Ta. Verbunden zeige, daß gebüßen, sich der Dienstbuch Familie v. vorzuküßen jedoch von den Bice. Hauptstadt. Anlaß der etwa 250 Die in d. Labislous Unterführer der Tab. Berathung entendet. 10n. und Nr. 509 von Wita gefahren. Postagier Zugverke. Bottonpa. Dombege. Wölfe, ne hervor. wehre zu während. Jahr in d. Gefahr d. diesem B. vom 24. Böhlfalt. seine X-S. reitet. W. Léonard. Entdeckun die Mönt drangen d. Hand. S. neue Ent. Röntgen. Wien ge. „Vclair. unternehm. moncherle auf der S. in seinen in die Re. flagie G. Gallis h. mögliche, durchgega. Volkszeitu. deutsch-na. weil zwei fahren de. hatten an. Geburtsa. schrieben. in Osmitt. ehre dabu. zu einer e. enthielt, i. deren Her. verlegte, u. Vereim an. Tenbenz. möglich. Clavierpi. Spieler e. Finger, u. Maß von zubrüden, des Finger Fortissim. Dieses G. schlagen m. Zimmerh. C-moll z. angehoben. Arbeitslei. einigen 70. Marie R. landverth. Unteroffici. in der Un.

öffentl... in Karl... durch die... Herr... Minister... hatte... sich auch... wie wir... g mir ihn... fahren in... am 25. d... Leichen... Spitals... tuis ge... Kirchen... reifenalter... Dienstf... ang. Fried... tsburg... erährtheit... der geföh... sommer in... welche über... tisch hier... tiele Sade... die an... ma-Helden... tulat die... in Karls... aute den... in Folge... ann. Es... Königl... ung über... ist wohl... man der... ich Arton... art. Die... an die... g... d. wird... r-wissen... Bis nun... hoffen... etheiligen... hand das... sich zwar... ädtlichen... Beamten... aber eben... ungenü... Nicolous... tie hielt... Bücher... gen aus... Ezent... hkalische... geistige... kommen... r... er... von der... tenden... an 4. in... orf und... In... gebrucht... überes... schäfts... wofür... Anstalt... der De... ter an... de um... Norda... frenden... mit... ber, der... und ber... nn zur... n nicht... len bei... n vier... enoeme... klärte... gionnet... lation... geführt... d. aus... n eine... thäter... äußere... mußten... endeten... 2 Stück... betrage... die aus... beugle... ist dies... er nach... er des... t, will... re cin... der be... Strich,

ein 21-jähriger Bursche, der seit geraumer Zeit Haß wider seine Stiefmutter im Herzen trug, führte am 23. d. den langgehegten Plan: seine Stiefmutter aus dem Wege zu räumen, aus. Am 23. d. Morgens fuhr Strif mit seiner Mutter im Schlitten nach Debreczin. Unterwegs gab es angeblich Streit zwischen den Beiden, der Bursche holte einen Hammer hervor und führte nicht weniger als neun wuchtige Schläge gegen den Kopf der unglücklichen Frau, die in Folge der erlittenen Verletzungen starb. Der unmenliche Stiefsohn warf die Leiche vom Schlitten, entleibete die Frau und ließ die Todte auf der Straße liegen. Die Leiche brachte er nach dem Hause seines Bruders Johann, der keinen Augenblick zögerte, den Mord der Gendarmen anzuzeigen. Andreas Strif wurde festgenommen und hat ein reumütiges Geständnis abgelegt. Unterjuchungsrichter Tatabay hat sich nach B. Ujvaros begeben.

(Schrecklicher Tod.) In Gese bei Debreczin überfuhr ein Schlitten eine 78-jährige alte Frau Namens Elisabeth Szabo. Die Pferde rissen sie nieder, traten sie zusammen und der Schlitten fuhr über den Körper hinweg. Die Unglückliche wurde erst am nächsten Tage in einer Blutlache aufgefunden. Der Kutsher des Schlittens, Franz Salai, wurde verhaftet; er verteidigte sich damit, daß die Pferde scheu geworden waren.

(Eine Baronin als Dienstmagd.) Aus Nyiregyhaza wird geschrieben: Vor dem hiesigen Bürgermeister als Standesbeamten erschien dieser Tage ein noch Rie-Tarkany zuständiges und hier als Dienstmagd in Verwendung stehendes Mädchen Namens Barbara Fiedler mit der Anzeige, daß es mit einem gleichfalls hier in Arbeit stehenden Handwerksgehilfen, Namens Peter Kuban, die Ehe eingehen wolle. Bei der Durchsicht der Papiere ergab sich, daß die Braut, welche ein ordnungsmäßiges Dienstbuch besitzt und weder lesen noch schreiben kann, einer freiberthlichen Familie entstomme und berechtigt ist, ihrem Namen den Titel „Baronin“ vorzusetzen. Der Patriführer nahm die Anmeldung entgegen, erskattete jedoch von dem „seltsamen und daher der Aufklärung bedürftigen Falle,“ an den Vizegespan die Anzeige.

(Rückbeförderung der Gsangomaggaren.) In der Hauptstadt ist eine Bewegung im Zuge, welche dahin gerichtet ist, daß aus Anlaß des Millenniums die in der Moldau und in der Bukowina lebenden etwa 250.000 Gsangomaggaren in die Heimath zurückbefördert werden. Die in der Moldau angehörenden Gsang wurden bisher von der Sanct Basiliaus-Gesellschaft unterstützt, welche nunmehr die Absicht hat, diese Unterstützung zu sistiren. An der Spitze der oberrwähnten Bewegung steht der Tabakfabriks-Vicedirector Karl Puslaski, unter dessen Vorhitz eine Beratung stattfand; aus dieser Beratung wurde nun ein engeres Comité entsendet, welches in dieser Angelegenheit concrete Vorschläge unterbreiten soll.

(Eisenbahnunfall.) Laut Mittheilung der Direction der Kön. ung. Staatsbahnen ist am 25. d. Früh in den Szolnoter Localzug Nr. 509, als dieser bei dem Wächterhause Potoslonya behufs Aufnahme von Wäschendungen stillstand, eine leer verkehrende Locomotive hineingefahren, wodurch drei Wagen dritter Classe beschädigt wurden. Ein Passagier wurde getödtet, vier erhielten unbedeutende Verletzungen. Der Zugverkehr ist nicht gestört; die Untersuchung wurde eingeleitet.

(Kampf mit Wölfen.) Zwei Gendarmen von dem in Battonya stationirten Posten streiften kürzlich in der Gemarkung der Ortschaft Dombeghaza. Plötzlich fingen ihre Pferde zu scheuen an; ein Hundel Wölfe, sieben an der Zahl, brach mit heiserem Gelächte aus dem Büschel hervor. Glücklicherweise hatten die Gendarmen noch Zeit, um sich ihrer Gewehre zu bedienen. Sie gaben zehn Schüsse ab, einer der Wölfe fiel, während die übrigen entflohen.

(Der zugefrorene Plattensee.) Der Plattensee ist dieses Jahr in Folge der andauernden Kälte so fest zugefroren, daß ohne alle Gefahr Lastwagen auf dem See verkehren können. Der Fährverkehr ist in diesem Winter außerordentlich reich.

(Die Röntgen'schen Strahlen.) Aus Würzburg wird vom 24. d. berichtet: Gestern Abends sprach Professor Röntgen in der Physikalischen Gesellschaft vor den Professoren und der Generalität über seine X-Strahlen. Hierbei wurden dem Gelehrten fürwähige Ovationen bereitet. Röntgen erklärte bescheiden, es sei nöthig, weitere Versuche abzuwarten. Edward in Budapest habe ihm die Anregung gegeben; die Entdeckung selbst sei eine Gabe des Zufalls. Zahlreiche Demonstrationen, die Röntgen dann vornahm, gelangen vorzüglich. Die Strahlen durchdrangen Papier, Holz, Blei und endlich Röntgen's, sowie Kollidier's Hand. Kollidier brachte ein Hoch auf Röntgen aus und schlug vor, die neue Entdeckung „Röntgenstrahlen“ zu nennen. (Stürmischer Beifall.) Röntgen dankte gerührt.

(Der Schießkaren-Mann.) Unter dem 24. d. wird aus Wien geschrieben: Der französische Journalist Charles Gallais vom „L'Echo“ der bekanntlich mit seiner Gattin eine Weltreise im Schießkaren unternahm, wofür ein hoher Preis in Aussicht stand, ist heute nach mancherlei Händlichkeiten in Wien eingelangt. Er bot ein Bild des Jammers; auf der Straße ist er vor Hunger zusammengesunken; kein Heller fand sich in seinen Taschen. Passanten sammelten sich an und Polizisten schafften ihn in die Rettungsanstalt. Dem interdenirenden Arzte der Rettungsanstalt klagte Gallais sein Elend. Mit einem Zehnpennig versehen begab sich Gallais zum französischen Pfifkorein, welcher ihm die Reise nach Paris ermöglichte, die er noch heute antat. Seine Gattin ist ihm auf der Reise durchgegangen. Gallais steht im 24. Lebensjahre.

(Verlust der Officierschärge.) Der „Oesterreichischen Volkszeitung“ wird aus Troppau gemeldet: In den hiesigen antisemitischen-nationalen Verein „Deutsche Wehr“ herrscht nicht geringe Aufregung, weil zwei Mitglieder, Officiere in der Reserve, nach ehrenrätzigem Verfahren der Officierschärge für verlustig erklärt wurden. Beide Herren hatten an der von dem genannten Vereine arrangirten Feier des achtzigsten Geburtstages Bismarck's theilgenommen und die Einladung hiezu unterschrieben. In einem vom Ehrenrathe der 5. Infanterie-Regiments-Division in Olmütz gefällten Beschlusse heißt es: Der Beschuldigte hat die Standesehre dadurch verlegt, daß er als Obmann eines Vereines Einladungskarten zu einer politischen Feier unterfertigte, welche zugleich eine Tagesordnung enthielt, in der jeder Anknag an die österrreichisch-ungarische Monarchie und deren Herrscher vermieden war, was das patriotisch-dynastische Gefühl tief verletzete, und daß er durch längere Zeit als unterstützendes Mitglied einem Vereine angehörte, welcher die Herausgabe einer Zeitung bewirkte, deren Tendenz sich in Wahnern bewegt, welche für einen Officier geradezu unmöglich sind.

(Die Arbeitsleistung der Clavierpieler.) Daß das Clavierpiel einen erheblichen Kraftaufwand erfordert, hat gewiß mancher Spieler empfunden, wenn ihm nach stundenlangem Bearbeiten der Tasten Finger, Arme und Schultern weh thaten. Ein Pianist hat berechnet, welches Maß von Arbeitsleistung das Clavierpiel darstellt. Um eine Taste herunterzudrücken, so daß sie eben noch einen Ton pianissimo erzeugt, ist ein Druck des Fingers notwendig, der einem Gewicht von 110 Gramm entspricht. Der Fortissimo-Anschlag erfordert aber den fäctlichen Druck von 3000 Gramm. Dieses Gewicht modificirt sich nun allerdings durch das gleichzeitige Anschlagen mehrerer Tasten durchschnittlich auf den fünften bis sechsten Theil. Zimmerlin fordert nach dieser Berechnung die letzte Etude von Chopin in C-moll z. B. einen Kraftaufwand von 3130 Kilogramm. Wenn ein so angegebener Pianist also zwölf Stunden täglich studirt hat, kann er auf die Arbeitsleistung etwa eines Dampfambos zurücksehen, denn er hat, mit einigen 700 Centnern auf die Tasten gewuchtet.

(Sieben Schöne beim Militär.) hat eine Bäuerin Namens Marie Köfel, welche in dem Dorfe Rauppa bei Baugen lebt. Die Vaterlandsverteidiger gebären sämmtlich der sächsischen Armee, zum Theil als Unterofficiere, an. Dies seltene Vorkommniß veranlaßte die Brüder, jeder in der Uniform seines Regiments, die betagte Mutter in ihrer wendischen

Bauertracht in der Mitte, sich photographiren zu lassen. Die Mutter hat darauf ein Exemplar der gelungenen Gruppenaufnahme dem König Albert von Sachsen gewidmet. Der König nahm das Bild nicht nur an, sondern erkreute auch die Witwe durch ein Bild von sich selbst in prachtvollem Rahmen. Es trägt die eigenhändige Namensunterschrift des Königs.

(Eine Katastrophe in den Bergen.) Aus Zürich wird vom 24. d. gemeldet: In Oberhasle im Berner Oberland ereignete sich ein schweres Unglück. Fünf arme Männer von Guttannen wollten hoch oben im sogenannten Gölperlami Wildheu holen; an der gefährlichsten Stelle geriethen sie auf eine große Schneehäufung, die sich plötzlich in Bewegung setzte und die fünf Männer mit in den Abgrund riß. Zwei von ihnen, Namens Durtsch und Abbühl, waren sofort todt, ein dritter Namens Deutbold gab noch Lebenszeichen, während Jaggi und Sulzer die Befinnung behielten. Jaggi konnte sich aus dem Schnee herausarbeiten, wurde aber bald von einer Ohnmacht befallen, Sulzer schleppte sich obhoh schwer verletzt, drei Viertelstunden weit bis in die Nähe des Dorfes, wo er noch um Hilfe rufen konnte, um dann befinnungslos zusammenzusinken. Der 17-jährige Sohn des verunglückten Deutbold brachte die erste Hilfe. Die Opfer der Katastrophe sind Familienväter. Die beiden Verwundeten haben so schwere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Auskommen gewweifelt wird. Bei den todt waren alle Knochen gebrochen.

(Warnung vor Auswanderungsagenten.) Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Genua, 19. Januar: Man kann hier bestänlich jahraus, jahrein Zeuge des traurigen Schauspiels sein, wo Hunderte von Familien mit dem letzten fäctlichen Rest ihrer Habe, ja nicht selten ganz mittellos, über's Meer ziehen, um sich dort ein erkeulicherer Loos zu schaffen. In welcher rücksichtsloser Weise die Auswanderer von den Agenten, die ihre Fahrt nach anderen Welttheilen vermitteln, ausgebeutet werden, ist bereits wiederholt geschildert worden. Kürzlich haben sich hier abermals besonders mittheilberregende Scenen dieser Art abgespielt. Vor ungefähr zehn Tagen sind nämlich in Genua neuerdings 206 galizische Emigranten angelangt, von welchen mehrere Familien, bei denen sich choleric-verbächtige Symptome gezeigt hatten, im Lazareth untergebracht werden mußten. Einige Kinder dieser Auswanderer erlagen der Krankheit, während die Erwachsenen aber nach kurzem Aufenthalte als geheilt entlassen wurden. Die Municipalsbehörde beging nun die Ungeschicklichkeit, diese Familien nach dem österrreichisch-ungarischen Generalconsulat zu bringen, mit dem Ersuchen, weiter für dieselben Sorge zu tragen. Dieser Vorgang hatte einen enormen Auslauf von Reugierigen zur Folge, die begreiflicherweise für die armen hungernden Emigranten mit ihren weinenden und klagenden Weibern und Kindern Partei nahmen. Nun obliegt bekanntlich die Obforge für diese Unglücklichen nach dem bestehenden Auswanderungsgefetze den Agenten, welche dieselben zur Auswanderung veranlassen, ja in vielen Fällen verlockten. Der l. und l. Generalconsul Dr. v. Scherzer, unternahm sofort die nöthigen Schritte bei den Behörden, um Abhilfe zu schaffen, und es gelang ihm, nicht nur die zur Zeit hier befindlichen 206 polnischen Bauern bis zu ihrer am 28. d. erfolgenden Abfahrt nach Brasilien zu versorgen, sondern auch für die noch unterwegs befindlichen 300 Auswanderer aus Galizien die entsprechenden Maßregeln zu treffen, um dieselben gegen Ueberborteilung von Seite der Emigrantenführer zu schützen. In den letzten vierzehn Tagen ließ Herr v. Scherzer, unterstützt vom Kanzleiseccretär Grünberg nicht weniger als 2420 fl. beschlagnahmen, welche von den Auswanderungsagenten auf ungerechtfertigte Weise den vertrauensseligen Emigranten entlockt worden waren, und den Letzteren zurückstehen. Es mag nun nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die kostenfreie Ueberfahrt nach Barana, da die in den letzten zehn Monaten aus Galizien nach Brasilien bestördeten Auswanderer den gehegten Erwartungen nicht entsprechen, vom 25. Januar an sistirt wird.

(Der älteste Blumenkranz der Welt) dürfte wohl jener im ägyptischen Museum zu Kairo sein, welcher dem Sarge einer Rume entnommen wurde, bei welcher sich außerdem noch eine ebenfalls gut erhaltene Guirlande vorfand. Die zu diesem Grabschmuck verwendeten Blumen besitzen noch theilweise ihre natürlichen Farben, obgleich wohl mehr als 3000 Jahre seit ihrem Erblühen vergangen sein mögen. Ebenso wie wir das Hauptkraut mit Vorliebe zu Guirlanden und Kränzen benutzen, so weiß auch diese alte ägyptische Vönderei eine Erica-Sorte auf, während außerdem noch Moho, Chrysanthemum, Weidenblüthen, Lerchenpflühen und Granatblüthen zu erkennen sind.

(Stadtjubiläum.) Die Stadt Tula in Rußland beging Anfangs Januar die Feier ihres 300-jährigen Bestehens. Sie ist die größte russische Fabrikstadt, das russische Birmingham. Die Bergwerke von Tula sind uralt. Im Jahre 1595 schenkte Zar Feodor Iwanowitsch den sogenannten Hofenischen Land zur Gründung einer Reichsschmiede unter Erhaltung aller Staatssteuern und der Militärpflicht. So bildeten die Waffenschmiede eine privilegierte Classe, die unter Peter dem Großen weitere Schenkungen an Land und Gebäuden erhielt mit der Verfügung, daß jeder Arbeiter, der dahin berufen würde, durchaus dem Ruße Folge leisten müsse. Tula wurde das Centrum für die russische Gewerbfabrikation. Erst unter Katharina II. entwickelte sich auch die Industrie von Samobaren und Hausgeräthen jeder Art, die bald im Auslande Eingang fanden, sowie die künstlerische Metallarbeit, die unter dem Namen „Tula“ altbekannt ist. 1834 vernichtete ein mächtiges Feuer fast alle Fabriken. Beim Wiederaufbau der neuen Gewerfabrik wurde auch die Dampfmaschine eingeführt. Die neue Gewerfabrik umfaßt einen colossalen Complex von Gebäuden.

(Verschiebung einer Kirche.) Ueber eine fast unglückliche Kraftleistung wissen amerikanische technische Zeitschriften das Nachstehende zu berichten: Es handelt sich in Chicago darum, die an der südlichen Ecke der Michigan-Avenue und der 23. Straße gelegene Baptisten-Kirche um 15 Meter weiter zu schieben und dabei gleichzeitig um nahezu zwei Meter zu heben! Die genannte Kirche ist nun ein massiver Steinbau mit mächtigen Pfeilern und einem 69 Meter hohen Thurm von nahe 60 Quadratmeter Grundfläche. Das ganze Bauwerk besteht 30 1/2 Meter Frontlänge und ist von unregelmäßiger Gestalt. Die Verlegung der Kirche geschieht im Auftrage und auf Kosten des Inhabers des „Hotel Metropo“, welcher für diesen Zweck den Betrag von 400.000 Francs bewilligte, um seinem dicht neben der Kirche befindlichen Hotel mehr Licht zu verschaffen! Die Verlegung soll im Ganzen etwa ein Vierteljahr in Anspruch nehmen und der Leiter dieser riesigen und echt amerikanischen Kraftleistung, Harry Scherer in Chicago, beabsichtigt, das ganze Bauwerk mittelst 1600 Schrauben zu heben und dann auf einer aus Stahlrollen bestehenden Bahn langsam fortzubewegen.

(Vom Wetter.) Da sich nach den letzten Depeschen quer über Europa ein Gebiet hohen Luftdruckes ausbreitet, dürfte in den nächsten Tagen in unseren Gegenden noch ruhiges, meist heiteres oder nebeliges, ziemlich intensives Frostwetter zu erwarten sein.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde auf dem Wege aus der Durgasse zur Wisengasse ein goldenes Kleeblatt, Anhängel zu einem Armbande. Dasselbe wolle gegen Belohnung in der Administration dieses Blattes abgegeben werden.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 27. Januar. Sieben Jahre und sechs Wochen sind verstrichen, seit „Nanon“, Operette in drei Acten von Richard Gené, Text von Zell, frei nach einem französischen Lustspiele, auf hiesiger Bühne zum letzten Male aufgeführt wurde. Der Stoff der Handlung ist allerdings mehr zum Intrigenstück verwendbar, als zu einem Operntexte, und es mußte der Ausweg gefunden werden, mehrere wichtige Personen nur sprechend erscheinen zu lassen. Aber im

Ganzen ist der Gang des Stückes mit Geschick geführt. D'Aubigné, der Neffe der Frau von Maintenon, ist der intime Freund von Ninon de l'Enclos; zu gleicher Zeit macht er, als Corporal verkleidet, der „Witkin zum goldenen Lamm“, Nanon, den Hof; dieses ebenso tugendhafte, als schöne Mädchen liebt den vermeintlichen Soldaten, der sich Grignon nennt, herzlich und trägt ihm ihre Hand an. Er wagt nicht, sie zurückzuweisen, noch weniger, ihr die Wahrheit zu sagen, und hilft sich dadurch, daß er seinen vertrauten Compagnie-Corporal unterrichtet, ihn im Moment, als die Hochzeit vor sich gehen soll, als Duellanten zu verhaften, und quasi als dem Tode verfallen zu bezeichnen. Nanon, in höchster Verzweiflung, läuft zu Ninon de l'Enclos, von der sie kurz vorher besucht worden war, um durch ihren Einfluß Gnade für Grignon zu erlangen. Sie findet D'Aubigné im Douboir der Ninon. Aber in ihrer Unschuld glaubt sie nur an eine große Keckheit des glänzenden Cavaliers mit ihrem Corporal, der Gedanke an Verrath liegt ihr fern. Die Ninon, die auch nicht im Entferntesten denkt, daß D'Aubigné und Grignon ein und dieselbe Person ist, geht mit Nanon zur allmächtigen Maintenon und wird von ihr empfangen. Nanon bleibt allein zurück, sieht sich im Zimmer um und hält das Bild des Königs, das auf dem Tische liegt, für das des Herrn v. Maintenon. So überläßt sie der König; anfangs entrüstet, fühlt er sich zuletzt von ihrem natürlichen Wesen sehr eingenommen und gibt ihr — ohne sich zu nennen — einen schriftlichen Befehl an den Commandanten der Caserne zur Freilassung des Grignon. Nun erfährt die Arme, wie sie getäuscht worden, aber D'Aubigné, von so viel Liebe und Treue gerührt, reicht ihr nunmehr seine Hand zum Ehebande. Zwischen und mit diesen Hauptpersonen spielt eine ungeweine Masse Nebenfiguren, die aber alle in gewissen Momenten hervortreten und den raschen Gang der Handlung eher hemmen. Warum noch die Handlung im Jahre 1665 spielt, als die Ninon gerade — 70 Jahre alt war, ist ein Dichtergeheimniß.

Herr Gentrer hatte diese Operette zu seinem vorgestrigen Benefice gewählt. Das Haus, welches ziemlich gut besucht war, was als Beweis gelten kann, daß es dem Beneficanten gelungen ist, in der Gunst des Publicums zu steigen, hatte sich beim Betreten der Scene eines freundlichen Empfanges zu erfreuen. Er gab den Dank Marillac degagirt und erntete bei offener Scene lebhaften und langanhaltenden Applaus. Außer ihm wurden die Herren Tramer (D'Aubigné) und Steiner (Nesse Marillac), sowie Herr Goldbeck, die als Nanon nicht sonderlich disponirt war und übermäßig tremolirte, durch Hervortritt ausgezeichnet. Im Ganzen kann der vorgestrige Operettenabend keinesfalls als ein glücklicher bezeichnet werden; der erste Act liegt absolut kalt; ein befriedigender Lichtpunct war nur das Finale des zweiten Actes. Vergleiche gegen frühere „Nanon“-Auführungen unterlasse ich.

Original-Telegramme.

Rom, 27. Januar. In ganz Italien finden fortdauernd Kundgebungen für die Befreiung der Garnison von Rakatae statt.

Birmingham, 27. Januar. Chamberlain hielt hier eine Rede und sagte, es sind Aussichten vorhanden, daß die Wölken am politischen Horizonte sich wieder zertheilen.

Bukarest, 27. Januar. In der Kammer erklärte der Minister des Innern, Pleva, daß er demissionirt, verließ hierauf die Ministerbank und nahm in den Reihen der Deputirten Platz.

Sophia, 27. Januar. Fürst Ferdinand trifft morgen in Rom ein. Die Reise dorthin steht mit der Frage des Uebertrittes des Prinzen Boris im Zusammenhange.

Sophia, 27. Januar. Das Gerücht von der Demission des Cabinets erhält sich hartnäckig.

Lotto-Ziehung

vom 26. Januar. Temezbar: 38 11 17 64 54. Wien: 38 37 64 3 49.

Fremden-Liste

vom 27. Januar. Hotel Kömischer Kaiser. Herr, Kaufmann von Rautenburg; Müller, Bram, Morawek, Wiesel, Berger, Kohn, Pollak, Bräuer, Goldner, Krassowitsch, Keller, Jäger, Burckit, Koderheim, Kaufmann, von Wien; Gschiff, Goldstein, Kaufmann, von Budapest; Schmal, Kaufmann, von Kronstadt; Dr. Lemányi sammt Gattin, von Szeged; Wlad sammt Gattin. Hotel Kurthrer. Caféli, Banunternehmer, Karl Barth, Verthold Fuchs, Reisende, von Budapest; Tobias Roth Reisender, von Szabadka; August Pabst, Albert Schiller, Hermann Grabb, Reisende, von Wien; Conrad Gröller, Oberlieutenant, Ferschlöb, Ignaz Stranz, Kaufmann, von Rautenburg; Raut, Kaufmann, von Marmaros-Sziget; Edmund Schwarz, Kaufmann von Kronstadt. Hotel Welker. Frau Eweni sammt Tochter, von Fogaras; Johann Dönborker, Geschäftsführer, von Nyiregyhaza; Eduard Schopp, Geschäftsmann, von Porumbach. Hotel Habermann. Ernst Reiber sammt Gattin, Reisende, von Obnningen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Dienstag den 28. Januar 1896: Erstes Gastspiel des Hofchauspielers Ferdinand Bonn: IX. Abonnement. 8. Vorstellung. Krieg im Frieden. Lustspiel in 5 Acten von Schütthan.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, government bonds, and exchange rates for various locations like London, Vienna, and Constantinople.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data similar to the Budapest table, listing various securities and their market values.

3. 2773/1895.

[66] 2-2

Kundmachung.

Im Zusammenhang mit der von der hiesigen l. ung. Finanz-Direction unter Z. 37.500/1895 erlassenen Kundmachung wird neuerdings verlautbart, daß die **Bekanntnisse** über die den Grund- und Hausbesitz belastenden und grundbücherlich sichergestellten **Pfand-Capitalien bis 31. Januar 1896 einzureichen** sind.

Bekanntnisse jeder Art, welche nach dem 31. Januar, jedoch bis 15. Februar l. J. eingereicht werden, können nur dann Berücksichtigung erfahren, wenn sie mittelst schriftlicher Eingabe, worin die verspätete Vorlage glaubwürdig gerechtfertigt wird, eingereicht werden.

Ohne schriftliche Rechtfertigung oder nach dem 15. Februar l. J. einlangende Bekanntnisse können auf keinen Fall berücksichtigt werden.

Hermannstadt, am 25. Januar 1895.

Das städtische Steueramt.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. December 1895 Verstorbenen:

1. Petru Savu aus Orlat, Schmied, 31 J., gr.-kath., Lungen-Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
2. Emerich Gjata aus Tasnad, Tagelöhner, 39 J., ref., Gehirn-Wassersucht, Landes-Irenanstalt.
3. Nicolai Bendorf, Tagelöhners-Sohn, 1 J., gr.-or., Tuberculose, Neppenborferstraße 3.
4. Gustav, Sohn des Schriftsetzers Gustav Kenzel, 3 J. 6 M., evang., Herzfehler, Salzgasse 43.
5. Johann, Sohn des Arbeiters Michael Wellmann, 4 M. 15 J., evang., Darm-Katarth, Laternengasse 6.
6. Katharina Kirmes, Hafners-Witwe, 84 J., evang., Alterschwäche, Schiffbaumel 10.
7. Das todtgeborene Mädchen des Strohhut-Fabrikanten Josef Leitgeb, Heltauerergasse 3.
8. Octavian Borz aus Nagyas, Advocatur-Concipient, 31 J., gr.-kath., Gehirnhaut-Entzündung, Großer Ring 9.
9. Louise Bod, Tuchmachers-Gattin, 60 J., röm.-kath., Schlagfluß, Mariagasse 11.
10. Marie Hedwig, Tochter des Kaufmanns Adalbert Hartmes, 2 M., evang., Schwäche, Bahngasse 1.
11. Julius Seifert, Kaufmann, 49 J., röm.-kath., Herzfehler, Großer Ring 7.
12. Gustav Oscar, Sohn des Schlossers Wilhelm Gumbhardt, 2 M., evang., Darm-Katarth, Entengasse 15.
13. Das todtgeborene Mädchen der Tagelöhnerin Maria Soandrea, Weingasse 4.
14. Maria Gele, Schuhmachers-Witwe, 64 J., gr.-or., Alterschwäche, Heltauerthor-Biganie 17.
15. Karl Eichinger aus Birtalm, Drechsler-Gehilfe, 23 J., evang., Vitium cordis, Franz Josephs-Bürger-Spital.
16. Josefina Sterzing aus Klausenburg, Köchin, 58 J., evang., Lungen-Entzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
17. Stefanie Margarethe, Tochter des Gastwirthes Johann Mihau, 1 J. 4 M., röm.-kath., Lungen-Katarth, Saggasse 15.
18. Heinrich Wusterhausen aus Fürstenberg (Meklenburg-Strelitz), Tuchschreier, 75 J., ev., Vitium cordis, Kempelgasse 24.
19. Sofie Lutsch aus Neuhäusel, Glanzmachers-Witwe, 78 J., ev., Alterschwäche, Margarethen-gasse 6.
20. Josef Meise, Schuhmacher, 64 J., ev., Lungen-Tuberculose, Salzgasse 4.
21. Johann Sohn des Wachtmeisters Friedrich Erhart, 3 M., röm.-kath., Fraisen, Mühlgasse 27.
22. Karl Klausnig aus Chemnitz, Pfriindner, 83 J., ev., Bauchfell-Entzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
23. Juon Mohan, Deconom, 53 J., gr.-or., Wassersucht, Schwimmschulgasse.
24. Bertha Prexl, Beamten-Tochter, 2 J., 7 M., röm.-kath., Lungen-Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
25. Juon Lupu aus Boiza, Landmanns-Sohn, 3 J., gr.-or., Diphtheritis, Franz Josephs-Bürger-Spital.
26. Louise Pulch, Gastwirths-Waise, 15 J. 6 M., röm.-kath., Herzfehler, Schmiedgasse 9.
27. Elisabeth Rimmerger geb. Gaal aus Bizakna, Aufsehers-Witwe, 80 J., röm.-kath., Alterschwäche, Theresien-gasse 48.
28. Maria Marcu aus Pretai, Tagelöhners-Waise, 15 J., gr.-kath., Gehirnhaut-Entzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
29. Der todtgeborene Sohn der Haushälterin Katalia Kovari, Elisabethgasse 28.
30. Michael Sohn des Tagelöhners Daniel Schotich, 5 M., ev., Lungen-Katarth, Sagthor-Biganie 127.
31. Sylvester Babial aus Klimirov (Galizien), Hausmeister, 62 J., röm.-kath., Lungen-Ödem, Franz Josephs-Bürger-Spital.
32. Florea Bumbaru, Tagelöhnerin, 75 J., gr.-kath., Schlagfluß, Sagthor-Biganie 145.
33. Der frühreife nothgetaupte Sohn des Tagelöhners Juon Moldovan, 1/4 St., gr.-kath., Schwäche, Scherwisgasse 3.

Aus dem Amtsblatte.

Notationen.

Am 17. Februar bel. l. Bauamt in Klausenburg Ofter-Verhandlung wegen Baues einer Szamosbrücke.
Am 27. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenschäften des Serban Giordan in Resnar. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 28. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenschäften des Nicolaus Bacsaj in Tartaria. (Karlsburger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Johann Diner, zur Tagfahrt am 11. Februar zu erscheinen.
Vom Repper Bezirksgerichte an Martin Müller, zur Tagfahrt am 12. Februar zu erscheinen.

Vom Marosvásarhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Samuel Vitalos in Marosvásarhely bis 14. Februar.

Vom Közbidasarhelyer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Paul Bach in Albitz, dann des David Papp in Regei-Zent-Felék bis 24. Januar 1897.

Freilegung.

Beim Hermannstädter Grundbuchsamte eine Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 7. Februar.

Kundmachungen.

Vom Közbidasarhelyer Gerichtshof, daß Koja Székely geb. Farkas aus Kalnot unter Curatel gestellt wurde.

Vom Döbör Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Balca-Deab am 18., in Balad am 20., in Gigmó am 26. März stattfindet.

Ein Lehrling

aus gutem Hause mit besseren Schulzeugnissen wird (eventuell auch mit Bekleidung) für eine auswärtige

Buchdruckerei

gesucht. Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Preis-Medaille **CHOCOLAT SUCHARD** **NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)** **CACAO** **MASSIGE PREISE** **LEICHTLÖSLICHER CACAO**

Chicago Weltausstellung.



Carl Heintze, Budapest, Servitenplatz 3.

Für Porto commandirter Briefe und Ziehungsliste bei Bestellung von Losen I. Classe sind 25 kr., bei Bestellung von Voll-Losen dagegen für recommendirtes Porto und die 3 Ziehungslisten 50 kr. zu senden.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Flechtenkranke

trockene, nässende, Schuppenflechten, und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, „Dr. Hebra's Flechten-todt“. Preis Sechs Gulden öst. Währ. gegen Vorherensendung per Postanweisung (auch Postmarken), worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. — Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig (Deutschland). (68) 1-5

Mit kleinem Capital

kann man bereit an der Börse viel Geld verdienen. Das unterfertigte Banhaus, welches vermöge seiner intimen Beziehungen zu maßgebenden Finanzkreisen auf das verlässliche unterrichtet ist, ertheilt Auskünfte und Rathschläge über alle auf das Effectengeschäft bezüglichen Angelegenheiten. (65) 2-3

Aufträge werden coulantest ausgeführt und die ge-kaufsten Effecten gegen mäßige Dedung bis zu deren ge-winnntreicher Realisirung im Depot behalten.

Bank- und Commissionshaus
A. Singer & Comp.,

Commandit-Gesellschaft,
Budapest, IV., Sebastianplatz 8.
Telegramm-Adresse: Singerbank Budapest.

Erstatte einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige, daß ich für meinen erkrankten Vater Leopold Haydecker die Führung der

Restauration im Hermannsgarten

übernommen habe und jedweden Ansprüchen betreffs vorzüglicher und billiger Speisen, sowie von Mittagskost in und außer dem Hause nachkommen werde.

Gleichzeitig empfehle ich das Winter-Local als besonders geeignet für geschlossene Gesellschaften, Kränzchen und Hochzeiten.

Hermannstadt, den 26. Januar 1896.

Leopoldine Schneider geb. Haydecker.

Ungarische Classen-Lotterie.

Ziehung der I. Classe

vom 5.—8. Februar.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

Eine Million

Haupttreffer von: 600.000, 400.000, 300.000, 200.000, 2 à 100.000, 80.000, 2 à 60.000, 4 à 40.000, 2 à 30.000, 2 à 15.000, 7 à 10.000, 14 à 8000, 34 à 6000, 16 à 4000, 120 à 2000, 226 à 1000.

45.007 Geldgewinne

im Gesamtbetrage von

9,200.000 Kronen

baar und ohne jeden Abzug zahlbar.

Lose I. Classe:

Voll-Lose für alle 3 Classen giltig:

1/1 1/2 1/10 1/20
fl. 20.— 10.— 2.— 1.—

1/1 1/2 1/10 1/20
fl. 60.— 30.— 6.— 3.—

empfiehlt und versendet gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme

Erstmal
ber Tage
Pränu
Ganz über
Halbjähr
Bierdiele
Wonnat
Für Fuder
Gand, m
Kam
Mit
Satzbüch
Bierdiele
Satzbüch
Bierdiele
für die Res
Adolf
Wannsch
geht; un
Fittal-Ab
Nro.
Dre
in der ang
Fechte im
eine neue
geisterung
Satz
brachten
eine viel
Nichtschun
sich bezügl
würde es
herborragen
sobiel Dof
würde die
sein, die
wehen und
Dof
energischen
aus den Le
Concession
wortet, im
Congr. fies
Als Rußlan
auch wieder
vor der fet
gegengef-ht
ruffischen G
daher könne
ebenfo fet
habe die
England we
wie? W
Oftens fog
Gutmüthig
Dere
gegenüber
markt we
französisch
Diplomaten
fremden Hof
Bon den G
ihrer eigene
es sich doch
Princip der
Bald
Obergeipans
sich für die
Die Affaire
Uron auf's
tabula rasa
den Tisch de
Handlung ein
Alice ha
nicht, was da
Bar George
bedeutete darau
aber sie wäre
auch wirklich
seinem Handl
mit leiser St
„Siehe
habe meinen
Sorge gemacht
Freude bereite
„Ich?
„Wiff
Volf waren, u
ließen wir un
sonderu es th
„Wir fin
freundlich, ab
nie geben.“
„Sie hab
springend —
ein recht große
wohl sagen, auf
wurden, haben